

Das Buch „Nur ein Traum im Traum?“ beschrieb die Nöte von Anton Kortner, dessen kleine Existenz auseinanderzufliegen drohte. Er meinte, mit einem blauen Auge aus Wien zurückgekehrt und davongekommen zu sein und es ginge wieder bergauf. Doch es war alles andere als gut, was ihm danach passierte. Seine Frau verließ ihn. Er steuert zielsicher in einen Burnout und wirtschaftlich auf die Insolvenz zu.

Ein Jahr ist seitdem vergangen, da fällt ihm ein Auftrag wie vom Himmel zu und er kann in Wien arbeiten. Eigentlich ein Traum, der für ihn wahr wird, wenn da nicht nicht noch schmerzliche Rückstände vom letzten Besuch in ihm bohren würden und wenn er nicht Hauptverdächtiger im Mordfall an einem Geschäftspartner würde. Er gerät wieder in einen Strudel von Sex und Crime beziehungsweise Realität und Traum.

-:-

Marco Toccato ist eine fiktive Person, etwa Jahrgang 1951, in Italien geboren und in Deutschland aufgewachsen. Seine Familie kam mit einer der ersten Gastarbeiterwellen ins boomende Westdeutschland, wo es Arbeit gab, aber wenig Verständnis für die neuen Bürger. „Amor Amaro und die tote Nachbarin“ hieß sein erstes Buch. Dies hier ist sein achttes.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.dnb.de>

abrufbar.

© 2020 Marco Toccato

Umschlaggestaltung: Marco Toccato

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN xxxxxxxx

1. Auflage 19. März 2020
2. Auflage 16. April 2020
3. Auflage 3. August 2020 (komplette Überarbeitung)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Namen, alle Personen und die Handlung sind frei erfunden. Sollten Menschen ähnlich heißen oder Ähnliches erlebt haben, so ist das rein zufällig und unbeabsichtigt.

Marco Toccato

Ausgeträumt?

- Ausdraamt? -

2 Alles kehrt zurück

Das Betriebsgelände von Pohrer liegt an der Donau nahe dem Freudenaus Hafen. Es sind nur hundert Meter zur nächsten Bushaltestelle und es dauert nicht lange, bis ein Bus kommt. Er achtet nicht auf die Buslinie. Von hier aus geht alles Richtung Zentrum beziehungsweise bis zu einer U-Bahn-Station.

Er ist allein im Bus und fährt bereits einige Minuten. Da sieht er links ein Gebäude mit dem Schriftzug Schenker und daneben Getreidesilos. Das kennt er. Er ist an der Haltestelle *Alberner Hafen*. Hier war er schon mal zusammen mit seiner Frau Dorothee, als sie auf dem Weg zum *Friedhof der Namenlosen* waren.

Fast automatisch, ohne nachzudenken steigt er aus. Ins Hotel kann er immer noch fahren. Noch ist ein wenig Tageslicht vorhanden.

Er muss grinsen, als er über die Getreidekörner geht und an dem WC-Container langläuft, den Dorothee damals verschmäht hatte. Doch mit jedem Schritt, den er entlang der Silos macht, wird seine Beklemmung stärker. *„Warum ist er eigentlich ausgestiegen? Was hat er hier zu suchen? Wer oder was steuert ihn, hier lang zu gehen?“*

Damals war er zwei Mal hier, zuerst mit Dorothee per Bus und dann mitten in der Nacht

mit Itzhak Rosenstein, dem geheimnisvollen Taxifahrer.

Nun steht er vor der Treppe, die über den Schutzdeich zum Friedhof führt. Er könnte sich umdrehen und zurück zur Bushaltestelle gehen. *„Genau! Vergessen wir das Ganze! Was soll dieser späte Besuch?“*

Aber sein linker Fuß ist auf der ersten Stufe und wie fremdgesteuert folgt der rechte. Er sieht schon die Rückseite der kreisrunden Kapelle, geht weiter und nimmt die rechte, vordere Treppe hinunter.

Wieder bemächtigt sich seiner eine unbeschreibliche Stimmung genau wie beim ersten Besuch. Es ist kein unangenehmes Gefühl nur, dass er alles, was nun kommt, nicht beeinflussen kann, ruft in ihm Widerstand hervor. Er kann tatsächlich nicht umkehren. Er muss Stufe für Stufe zu den Grabstätten runtergehen. Immer weiter zieht es ihn zu dem Mann, der an einem der Gräber steht. Den kennt er!

Nein, genau genommen kennt er ihn nicht. Er hat ihn damals gesehen, als er in der Kapelle die Leiche einer schönen, jungen Frau für ihr Begräbnis präpariert hat. War es Sissis Leiche? Später sah er ihn nochmal bei einer denkwürdigen Beerdigung mitten in der Nacht und ein letztes Mal, als er ihm in einem Heurigen an einem Tisch gegenüber saß. Der Mann ist älter als er. Trägt seine dichten, dunkelbraunen Haare mit vielen grauen Strähnen lang. Er ist nicht groß, hat eine sehr kräf-

tige, kompakte Figur. Ein Typ, wie man ihn in Dörfern der Steiermark antrifft, einer der mit Landarbeit groß geworden ist.

Das Grab, vor dem er steht, ist gepflegt. Es wirkt wie neu und soeben geschlossen. Darauf liegen frische Kränze mit Schleifen, deren Aufschriften er aus unerfindlichen Gründen nicht lesen kann. Es ist schon sehr dämmerig hier, aber das ist nicht der Grund.

Warum wirkt das Grab neu? Er war Zeuge, als in ihm vor über einem Jahr eine junge, rothaarige Frau beerdigt wurde. Damals, es war ein Uhr nachts, strahlte ihre weiße Haut, wie eine natürliche Lichtquelle auf dem dunklen Friedhof. Ihre Haare auf Kopf und Scham bildeten zwei orange-rote Akzente auf der weißen Fläche ihres Körpers. Was er sah, sah aus, wie von Gustav Klimt gemalt. Sie lag obenauf in einem offenen Sarg, den der alte Mann am Tag zuvor in seinem Beisein vorbereitet hatte, nicht von Decken oder Totenhemd verdeckt, sondern nackt und schön, eine Frau, wie man sie auf Jugendstilbildern als Nymphen sehen kann.

Drei Helfer schlossen zusammen mit dem alten Mann den Sarg und ließen ihn an Seilen in die Grube.

Außer den Bestattern standen noch ein Mann und eine Frau vor dem Grab. Sie sahen aus wie Fred Baldow und Antons Frau Dorothee. Die beiden schienen nicht zu bemerken, dass er und Rosenstein die Zeremonie beobachteten, so als wären

sie selbst Akteure in einem Film, den sie sich von außen ansahen.

Unmittelbar nachdem der Sarg abgesenkt war, gingen sie fast durch sie hindurch und verließen den Friedhof. Kurz darauf hörte er den Motor eines Jaguar-Cabriolets, das er beim Kommen gesehen hatte. Der Alte und seine Helfer schaufelten das Grab zu.

Nachdem auch die Helfer gegangen waren, nahm der Alte einen Kranz vom Boden neben dem Grab und legte ihn sorgsam auf den frischen Grabhügel. Damals konnte er die Aufschrift auf der Schleife lesen: *R.I.P. wünscht dir die Vereinigung der Adamiten.*

Er hatte sich in der Nacht vor diesem denkwürdigen Begräbnis in ein Treffen der Adamiten eingeschlichen und war entdeckt worden. War diese Tote die Frau, die ihn gerettet hatte?

Von Stund an machte er sich Vorwürfe und er fragte sich seitdem, wer diese Frau war und was ihr geschehen sein mochte, ob sie gelitten hatte? ... für ihn?

Das alles geht ihm in Blitzeseile durch den Kopf. Dabei hat er es wieder verpasst, mit dem geheimnisvollen Bestatter zu sprechen, denn der ist gegangen, ohne dass er es bemerkt hat und ohne erkennen zu lassen, dass er ihn bemerkt hätte. Es ist genauso wie in der Nacht bei der Beerdigung. Er kommt sich wie Einer vor, der einen Film sieht und selbst in der Kulisse steht.

Anton versucht wieder, die Aufschriften auf den Schleifen der Kränze zu lesen, doch es gelingt ihm nicht. Die Buchstaben verschwimmen vor seinen Augen.

Auf dem Namensschild am geschmiedeten Kreuz kann man jedoch deutlich „Unbekannt“ in weißer Schrift auf schwarzem Grund lesen. Wer ist diese Tote, zu deren Grab er immer wieder geführt wird?

Es gibt ein Grab auf dem Zentralfriedhof, wo eine Elisabeth Kolesariç begraben ist. Aber das kann eigentlich nicht seine Sissi sein. Vom Jahrgang her käme es hin, aber die Elisabeth Kolesariç im Grab ist nur sechszehn Jahre alt geworden und lange vor seinem Treffen mit Sissi gestorben. Trotzdem ist er überzeugt, dass es ihr Grab ist. Ihm sind vor einem Jahr in Wien seltsame Dinge passiert, die er sich nicht erklären kann. Während dieser vier Tage, die er in Wien war, gingen bei ihm Traum und Realität durcheinander. Er hat damals seine eigene Traumnovelle, genau wie Fridolin, der Protagonist im gleichnamigen Buch von Arthur Schnitzler, erlebt!

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Ihm ist nicht bewusst, wie lange er schon hier steht. Er ist wie weggetreten, keine Gedanken im Kopf, keinen Wunsch, weder Hunger noch Durst oder irgendeine andere Empfindung.

Eine Hand auf seiner rechten Schulter holt ihn zurück. Er dreht sich um und erkennt Itzhak Ro-

„Ich suche das Grab von Elisabeth Kolesarič mit den Angaben 29-31-60. Ich habe eines gefunden, an dem noch eine Grabnummer 60 war, aber da steht der Name ‚Simanek‘ auf dem Grabstein.“

Antons Gegenüber schaute auf seinen Bildschirm und gab einige Zeichen ein. Während er suchte, sah Anton sich um. rechts von ihm standen noch weitere Schreibtische. Auf einem davon hatte jemand ein Paket abgelegt, das mit einem breiten, bedruckten Klebeband gekennzeichnet war, auf dem stand in großen Buchstaben „Achtung! Urne mit Asche gefüllt!“. Der Infopoint hatte schon eine spezielle Atmosphäre für Normalsterbliche.

„Simanek ist in der Reihe 30. Das ist eine Reihe daneben. Das Fräulein Kolesarič ist nur sechszehn geworden, richtig?“ Anton nickte.

Er setzte fort: „Da wo die junge Dame liegt, ist ein leeres Grab rechts daneben.“ Stimmt, die Lücke hatte er gesehen. „Im Grab 60 sind sechs Personen begraben.“ Und er zählte die Namen auf. Sissis Name war auch dabei.

„Sechs Personen sind da begraben? Wie kann das sein?“

„Sie war früher im Block 132, Reihe 21, Grab 13 und ist wohl exhumiert worden. Warum weiß ich nicht.“

Anton bekam eine Gänsehaut!

„Alle sechs in diesem Grab sind am selben Tag, dem 16. April 1998 dorthin umgebettet worden.“

Warum waren Sissi und die anderen fünf exhumiert worden? Hatten sie irgendeine Beziehung zueinander? Gab es Fragen zu deren Tod? Wurden sie geklärt? Wer kann ihm dazu was sagen?

„Tut mir leid, mehr weiß ich auch nicht“, sagte der freundliche Herr, als hätte er ihm seine Fragen von den Augen abgelesen.

„Ja, schade. Aber wo ich schon mal da bin, könnten Sie doch noch nach einer anderen Grabstätte für mich suchen. Geht das?“

„Sicher, wie ist denn der Name?“

„Hilde Brahm, sie muss so etwa 90 Jahre alt geworden sein.“

„Schaun ma mal!“, er tippte wieder den Suchtext ein. „Ja, da ist sie. Hilde Brahm liegt im Block 26. Da werden die begraben, die zu Lebzeiten ihren Körper der Universität für anatomische Studien nach ihrem Ableben zur Verfügung gestellt haben.“ Er las ihm vor:

„Geburtsdatum 17.03.1927,

Lebensalter 90,

Sterbedatum 07.10.2017 und

Bestattungsdatum 23.11.2017.

‘S ist klar, warum sie erst nach fast zwei Monaten bestattet wurde oder?’

Seine Gänsehaut wird noch stärker. „Stimmt! Hilde Brahm, die er 2015 zusammen mit Dorothee

kennengelernt hatte, sagte damals, dass sie ihren Körper der Pathologie vermacht hätte.'

„Ja, ich kann mir vorstellen warum. Das heißt, sie ist dort irgendwo ohne Grabstein bestattet worden?“

„Genau! Diese Verstorbenen werden in der Universitätspathologie für Studien und die Lehre genutzt und später dann anonym dort begraben. Da gibt es noch die Möglichkeit, an der Mauer im Block 26 ein Schild mit dem Namen hinhängen zu lassen, kostet 146,00 Euro. Aber für Frau Brahm ist kein Schild beauftragt worden.

„Soweit ich weiß, gab es nur eine Schwester, zu der sie keinen Kontakt mehr hatte.“

Und dann hat er ihm die Geschichte erzählt, wie sie Hilde Brahm kennengelernt haben und dass sie ihnen erzählt hat, dass sie in den 1960er Jahren im Ensemble der Dortmunder Oper als Mezzosopranistin war und auch, dass sie Pornouhren sammelte. Er wunderte sich über nichts. In Wien und bei der Friedhofsverwaltung hört man noch ganz andere Geschichten. Wien und seine Toten bieten Stoff für viele Bücher.

Nun fragte er Anton „Und Sie, wo saans denn her?“

„Ich bin aus Dortmund!“

„Ah, Borussia Dortmund, die haben doch den Haaland gekauft oder?“ Anton nickt. „Ja das ist ein ganz ein großer. Der war davor bei RB Salzburg.“

Fußball verbindet!

-:-

Sehr nachdenklich und mit langsam abnehmender Gänsehaut verließ er den InfoPoint und ging zurück zum Block 29, diesmal zur richtigen Reihe.

Nicht weit weg gab es eine kleine Bank, auf die er sich setzte und von der aus er auf den Grabstein starrte. Ihm ging es gut, so als hätte er einen sehr vertrauten Ort aufgesucht. Ganz entspannt saß er auf den kalten, beschneiten Leisten der Bank. In der Hand hatte er ein kleines Sträußchen mit Veilchen. Es war fast unmöglich zu dieser Jahreszeit Veilchen zu bekommen, aber es war ihm gelungen. Der Nachtportier, den er vor dem Frühstück traf, als der nach Hause gehen wollte, hatte ihm einen Tipp gegeben. Andere Blumen als Veilchen für Sissi waren für ihn unvorstellbar.

In Gedanken sprach er mit ihr. Er erzählte, wie es ihm ergangen ist und dass er sie sehr vermisste. Ein paar Tränen liefen ihm über das Gesicht und wurden schnell kalt im heftigen Ostwind, der über die ebene Fläche des Friedhofs fegte.

„Lieber Anton, du bist mir nichts schuldig. Alles ist gut. Da wo ich bin, ist es sehr schön und ich fühle mich wohl. Ich freue mich sehr, dass du mir immer noch so eng verbunden bist. Es tut gut, wenn ihr Lebenden an uns denkt.“

Es wäre sich auch sicher nicht ausgegangen mit uns beiden auf der Erde. Wir waren aus verschiedenen Welten.

Lass deine Zweifel ziehen und denke mit Freude an mich, so wie ich an dich.“

Er zuckte, als ihm das Sträußchen aus der Hand fiel. Er musste eingenickt sein. Niemand war in der Nähe. Er hatte geträumt. Viel Zeit war vergangen. Ihm war es kalt und auf seinem Mantel lagen frische Flocken.

Als er aufstand, sah er, dass neben ihm auf der Bank jemand gesessen haben musste. Da wo die Leisten ohne Schnee waren, schlossen sich vom neuen Schnee gerade die Lücken, die er und jemand anderes gelassen hatten. Ein Flugzeug stieg mit viel Getöse vom nahen Flughafen Schwechat auf. Der Friedhof war verlassen, weit und breit war niemand zu sehen.

Doch er war sicher, dass Sissi dagewesen sein muss und er hatte es verschlafen. Er haderte mit sich, legte das Sträußchen auf das Grab und ging Richtung Tor 1. Er wollte zu Mittag im Concordia Schlössl essen. Mit jedem Schritt durch die verschneite Allee wurde seine Stimmung besser. Sissis Worte hatten ihn beruhigt.

Nachdem das Flugzeug weg war, war es absolut still. Das Geräusch seiner Schritte schluckte der Schnee und von außen drang kein Laut herein. Wieder mal war es, als wäre er allein auf der Welt. Doch kaum ging er durch Tor 1 hinaus auf die

Am Theater in der Josefstadt stieg er aus, überquerte die Straße und ging bergauf Richtung Nummer 57. Eine weitere Änderung war zu sehen. Das Haus 57 wurde renoviert. Die Aufschrift „Scheinwerferverleih Saturn“ war weg. Da wo früher trübe Scheiben vor den alten Verkaufsräumen waren, waren neue Fenster eingesetzt worden. Haus 57 hatte seinen Dornröschenschlaf beendet und ein neuer Investor küsste es scheinbar gerade wach.

Der alte Hauseingang hatte eine neue Tür bekommen und aus der Wand daneben hingen Kabel raus, um eine neue Türklingelanlage aufzunehmen. Zwecklos hier nach Sissi oder Mizzi zu forschen. Das Haus war leer und wurde entkernt, um neuen, teuren Mietraum zu schaffen, so teuer, dass Sissi und Mizzi sich dort keine Wohnung mehr hätten leisten können.

Er hatte sich gerade umgedreht, da hörte er einen Knall hinter sich und die Alarmanlage eines Autos sprang an. Er ging zurück und sah, dass auf dem eingedrückten Dach eines der am Straßenrand geparkten Fahrzeuge eine Frau lag.

Er erkannte sie sofort, es war Mizzi!

Ein älteres Ehepaar stand mit offenen Mündern neben dem Auto und die Frau war sehr blass.

mich auf der Stelle verliebt und schon nach diesem ersten Abend habe ich sie aus den Augen verloren. Nun suche ich nach ihr und hatte die Hoffnung, dass ich über ihre Freundin Mizzi, oh Pardon, Maria erfahren könnte, ob ich sie unter Umständen womöglich doch nochmal sehen kann!“

Er sagte nichts davon, dass er Mizzis Fenstersturz am Vorabend miterlebt hatte und tat so, als würde er sie noch für lebendig halten. Entweder wusste der alte Herr es schon oder noch nicht und dann wäre es ihm unangenehm gewesen, ihm womöglich als erster die Todesnachricht zu überbringen.

Ing. Prok. Prokopeč kicherte in sich hinein und sang leise vor sich hin. Anton schaute ihn befremdet an. Irgendwie war das unpassend.

„Oh, entschuldigen Sie Herr Kollege. Das ist ein Lied vom Georg Kreisler, das er zusammen mit seiner Frau Topsy Küppers gesungen hat. Es heißt ‚Der Tod muss ein Weana sein!‘“ er singt einfach los:

„Die Mitzi, die Fritzi und die Leopoldin
san fesche und lustige Madeln,
hab'n Guckerln und Wuckerln wie a jede in Wien
und Handerln und Zahnderln und Wadeln.
Sie werden dem riesigsten Schnitzel gerecht
und tanzen noch Walzer dabei
und singen so hoch, wie die Callas gern möcht,
und ihr Herz ist für jedermann frei.
Doch auch Weana Madeln sterben,
wenn der Herrgott es will,
und wenn das einem Madel geschieht,
dann is's aus mit dem Tanzen,

dann lächelt s' nur still
und singt ganz versonnen das Lied:“

... und nun wird er lauter:

„Der Tod, das muss ein Weana sein,
genau wie die Lieb a Französin.
Denn wer bringt dich pünktlich zur Himmelstür?
Ja da hat nur ein Wiener das G'spür dafür.
Der Tod, das muss ein Wiener sein,
nur er trifft den richtigen Ton:
Geh Schatzerl, geh Katzerl, was sperrst dich denn ein?
Der Tod muss ein Weana sein.“

Er wusste es also noch nicht, sonst wäre er nicht so fröhlich gewesen. Anton überlegte, ob er sich blamiert hatte und wenn ja, was es gewesen sein könnte.

„Nehmen Sie es mir bitte nicht übel, aber es ist schon putzig, wie Sie alles eventuell Anstößige vermeiden. Ich weiß, dass Mizzi und Sissi erfolgreich den *Sport Poledance* ausgeübt haben. Ich weiß aber auch, dass sie ihren Lebensunterhalt als Prostituierte verdient und den Stangentanz diesbezüglich gewinnbringend eingesetzt haben.

Als meine selige Frau und ich davon erstmals hörten, waren wir entsetzt. Man schafft und werkelt sein Leben lang, um sich und den Kindern eine gute, ordentliche Zukunft zu verschaffen und dann so was. Besonders meine Frau war unveröhnlich. Bis ins Grab hat sie deswegen gegrantelt und wir haben Mizzi jahrelang nicht mehr gesehen.

„Es läuft sehr gut, Herr Dr. Pohrer. Ihre Mitarbeiter sind äußerst kompetent und motiviert. Was meinen Sie?“

„Ja, das kann man wohl sagen. Ich bin sehr erstaunt, wie das Wissen und die Vorschläge nur so sprudeln. Allein wegen dieser Idee, der Klausur beglückwünsche ich mich, Sie hinzugezogen zu haben.“

„Da gebührt Herrn Magister Anzgrund die meiste Anerkennung. Die Idee ist auch von ihm.“ Anzgrund hat seinen Namen gehört, aber nicht den Zusammenhang mitbekommen. Er schaut übertrieben skeptisch von Pohrer zu Anton.

„So, das war also Ihre Idee, eine Klausurtagung zu machen, Herr Magister!“

Anzgrunds kritischer Blick weicht einer stolzen Miene. „Herr Kortner und ich sind wohl unabhängig voneinander darauf gekommen. Ich halte es schon jetzt für einen Erfolg!“

„Dem kann ich nur zustimmen, mein lieber Anzgrund!“

Das ist Anton schon ein bisschen zu sehr nach Gutsherrenart, aber Anzgrund lächelt geschmeichelt.

Bis zum Abend fliegen sie durch die Prozesse. Er schreibt mit, so schnell er kann. Plötzlich brummt sein Handy. Bei nächster Gelegenheit schaut er auf das Display. Er hat eine Snapchat-

Nachricht erhalten. „Saal 3, 23.30 Uhr“ steht da und es ist ein QR-Code zu sehen.

Das kennt er. So wurde er bereits einmal zu einem Treffen eingeladen. Zu einem Treffen, das ihn fast zerstört hätte, wäre es damals nicht sehr plötzlich abgebrochen worden. Fred war damals Ehrengast und wollte ihn demütigen.

Ihm bricht der Schweiß aus. Er hat erneut eine Panikattacke, die ihn vollständig aus dem Verkehr zu ziehen droht. Er kann nur hoffen, dass es niemand am Tisch bemerkt.

Mit belegter Stimme entschuldigt er sich stotternd und verschwindet nur mit äußerster Selbstbeherrschung aus dem Raum in die nahegelegene Herrentoilette.

Ihm geht es dreckig wie schon lange nicht mehr. Er muss sich übergeben. Sein Mund ist mit dem widerlichen Geschmack von Erbrochenem gefüllt. Am ganzen Körper hat er kalten Schweiß. Derartige Panikattacken hat er seit der Trennung von Fred Baldow nicht mehr gehabt.

Was soll er tun? Er wird sich raushalten, Aufklärung von Sissis Verschwinden hin oder her! Sein Job könnte bilderbuchartig laufen und diese Ereignisse ziehen ihm Energie ab, Energie, die er für die Arbeit braucht.

Mittlerweile sitzt er auf dem Klodeckel und wird ruhiger. Mit Toilettenpapier wischt er sich

Es ist einige Sekunden lang sehr ruhig.

„Was wissen Sie? Halten Sie sich heraus. Es kann sehr böse ausgehen, da die Nase reinzustecken.“

„Man hat mir eine Snapchat-Nachricht gesendet mit einem QR-Code.“

„Wie Ihnen auch? Aber egal, genau der Code ist es, weshalb ich sehr pünktlich sein muss. Kurz nach 23.30 wird die Nachricht verschwunden sein und ich kann mich nicht mehr ausweisen.“

„Das weiß ich, Anna. Ich darf doch Anna sagen?“

„Ach hören Sie doch mit dem Gesülze auf! Nennen Sie mich, wie Sie wollen, aber lassen Sie mich jetzt weg.“

„Was ist denn, wenn Sie dieses Treffen verpassen? Wäre das so schlimm?“

„Ich gehe da sehr gerne hin, ich genieße alles, was da passiert. Diese Veranstaltung und dass ich ausgerechnet jetzt hier bin und dabei sein kann, ist ein Highlight für mich. Zuhause finden nur alle paar Wochen Treffen statt. Hier dagegen ist es jeden Abend. Es ist zwar anstrengend, aber für mich die Erfüllung meiner Wünsche. Erst wenn man so eine Intensivveranstaltung mitgemacht und an allen Abenden teilgenommen hat, gehört man wirklich dazu. Lassen Sie mich jetzt gehen oder ich werde sehr unangenehm.“

„Gehen wir gemeinsam runter. Auf dem Weg können wir reden.“

„Nein! Wenn man uns zusammen sieht, ist es vorbei. Also hauen Sie endlich ab und lassen Sie mich gehen, es ist schon fünf vor Halb.“

Er gibt auf und lässt sie aus ihrem Zimmer raus. „Machen Sie hinter mir die Tür zu, ich muss rennen!“ ruft sie und läuft, so schnell sie kann auf ihren Stiletto den Gang Richtung Treppe lang.

Sie achtet nicht darauf, dass der Umhang hinter ihr her flattert. Ihm wird es bei dem Anblick heiß. Sie hat wunderbare weiße Haut, lange Beine, einen wohlgeformten Po und ihre rotbraunen Haare wehen durch die Luft. Sie sieht aus, als wäre sie eine Jugendstilstatue, die schnell wechselnd verschiedene Posen annimmt. Er ist erregt.

Soll er sich um entscheiden und sich ebenfalls zum Saal 3 zu begeben? Es wäre zu spät und einen Umhang hat er auch nicht. Er würde wieder als Eindringling auffallen und Schwierigkeiten auslösen.

Am besten ist es, wenn er an die frische Luft gehe. Ihm platzt fast der Kopf und die Adern an seiner Stirn klopfen, dass er seinen Puls hören kann.

Er geht zurück in sein Zimmer und will sich einen Mantel überziehen. Über dem Sessel im Wohnbereich liegt ein schwarzer Umhang und eine schwarze Maske ist auf dem Tisch. Die wollen

Sie lässt ihn abblitzen. Was soll er machen? Er ist allein!

-:-

Seine schlechte Konstitution und die letzte Nacht bewirken, dass er schnell einschläft, obwohl er in einer ungemütlichen Situation ist.

Es ist 00.45 Uhr und er hockt in einer Putzkammer schräg gegenüber von Annas Zimmertür auf einem umgedrehten Eimer. Er wollte sie abpassen, wenn sie wieder zur Orgie geht. Verpasst! Als er gerade gehen will, taucht ein Mann auf. Er schaut sich um, öffnet Annas Tür und geht hinein. Es ist der Grauhaarige mit Maske und Umhang! Woher hat er die Schlüsselkarte?

Kaum ist er drin, kommt Anna aus dem Aufzug. Die Haare sind durcheinander, ihr Lippenstift ist verschmiert, unter den Augen hat sie Lidschatten und die Maske hält sie in der Hand. Für ihn ist sie in dem Zustand noch begehrenswerter als vorher. Er hat sich verliebt.

Sie geht ins Zimmer. Bevor die Tür zufällt, gelingt es ihm, sich unbemerkt durch den Spalt rein zu quetschen. Er bleibt im kleinen Flur stehen. Der Vorhang vor dem Fenster ist zugezogen. Nur ein Lämpchen auf dem Nachttisch ist an. Anna wendet ihm den Rücken zu und lässt gerade den Umhang auf den Boden gleiten. *„Meine Güte, wie schön sie ist!“*

Schließlich zieht er die Zimmertür hinter sich zu und rennt über den Flur zur Treppe, wo er immer gleich zwei Stufen nimmt. Fast wäre er gefallen und deshalb geht er jetzt wieder jede Stufe einzeln. Er hat es geschafft, jedenfalls sitzt er an der Bar und Anna ist nicht da. Noch nicht?

„Und wenn sie nicht kommt? Sie kommt bestimmt nicht. Warum sollte sie auch? Du bist dreißig Jahre älter als sie. Sei Realist!“, denkt er. *„Die hat was anderes zu tun, als sich auf so einen alten Sack einzulassen!“*

Er bestellt einen Cognac, stürzt in runter und bestellt direkt einen zweiten.

„Herr Ober, bitte einen Doppio Passo ... Oh, Herr Ingenieur, auch noch auf einen Schlummertrunk hier?“

Er springt vom Barhocker und muss sich kurz festhalten. Er hat nichts zu Abend gegessen und die zwei Cognacs wirken schon.

„Frau Miliscek, wie schön Sie hier zu sehen. Bitte nehmen Sie doch Platz!“ Er rückt ihr den Barhocker neben seinem zurecht. Erst jetzt sieht er sie an. Mein Gott, sie ist schön und für *einen Schlummertrunk* hat sie sich ausgezeichnet angezogen. Sie trägt ein langes, schwarzes Kleid, das nicht nur vom Glanz und Effekt her wie eine Schlangenhaut aussieht. Sie hat es auch ziemlich direkt auf ihrer Haut, als wäre es *ihre* Schlangenhaut. Ihre makellose Figur hätte sie nicht besser zur Geltung bringen können. Das Kleid ist schulterfrei und er sieht ihre perlmuttgänzende, weiße Haut, von der ihre rotbraunen Locken abstecken. Der Anblick raubt ihm den Atem.

Nun steht er da, sie hat sich lange gesetzt, was mit dem engen Kleid eine Leistung ist und er bekommt den Mund nicht zu. Sie wird rot und zischt ihm zu, er solle sich endlich auch setzen, die Leute würden schon schauen.

Nun ist er wieder unter uns Lebenden: „Das sehen Sie falsch. Die Leute schauen nur Ihretwegen her. Sie sehen atemberaubend aus.“

„Den Eindruck habe ich auch, vielen Dank!“ Sie lacht wie ein Glockenspiel. „Mir schien es eben, als

Im Mirakel gab's ein Schild, auf dem stand, *Selbstverständlich sind Sondervereinbarungen jederzeit nach gemeinsamer Absprache möglich.*

Bestimmt waren Sissi und Mizzi so eine Art *Sondervereinbarung* mit ihrem Poledance, eine von der harmloseren Art. Damals hatte ich mir ganz was anderes darunter vorgestellt. Und die beiden haben reichlich viele Geldscheine ins Tangahöschchen gesteckt bekommen.

Und im Queen Club gab es die Alte hinter der Theke und einen ganzen Schwarm minderjähriger Mädchen in Ballettkostümen, die den alten Kerlen auf den Schößen saßen.“

Anton spukt der Satz von Anna durch den Kopf *„Jetzt wollt ihr auch noch Kinder und sie soll sie beschaffen?“* Ob damit gemeint war, minderjährige Mädchen von der Ukrainerin für ein Adamitentreffen organisieren zu lassen? Damit wird Annas Entsetzen verständlich. Aber ihm war immer noch nicht klar, ob es dieses Entsetzen überhaupt in der Realität gegeben hat. Er wird Anna danach fragen.

„Haben Sie eigentlich Sissi gut gekannt, Herr Prokopec?“

„Ach die Sissi, ja ...“ er hat einen verklärten Blick, während er das sagt. „Die Sissi war so ein liebes Mädchen. Am liebsten hätte ich sie gleich zur Mizzi hinzuadoptiert, als ich sie nach dem Tod meiner Frau kennengelernt habe. Manchmal kamen beide zu mir zu Besuch. Das waren immer schöne Abende. Wir waren so glücklich zu dritt.“

-:-

Anton geht langsam und leise durch den Flur im Erdgeschoss des Gebäudes. Er sieht fast nichts. Es ist wohl die dunkelste Nacht des Jahres. Er muss aufpassen, dass er nicht irgendwo vorrennt.

Nun geht er die Treppe rauf. Stufe für Stufe setzt er vorsichtig seine Füße. Es kommt ihm vor, als wäre er eine halbe Stunde lang nur die Treppe

hoch gestiegen, um in den ersten Stock zu kommen, wo Pohrers Büro ist. Mit Schrecken fällt ihm ein, dass das ganz hinten am Gang liegt.

Nun ist er im ersten Stock. Links von ihm liegen die Büros von Meinl und Anzgrund und er muss den langen Gang bis zum Ende gehen.

Da reflektiert etwas; er bemerkt, dass scheinbar die Bürotür von Anzgrund aufsteht und irgendein Licht von außen spiegelt sich auf deren Anstrich.

Vorsichtig geht er in das Büro hinein. Schattenhaft erkennt er, dass die Verbindungstür zu Meins Büro geöffnet ist. Ihm stehen die Nackenhaare hoch, so angespannt ist er. Er geht vorsichtig in den Raum hinein und stößt in dessen Mitte mit dem Kopf an. Starr bleibt er stehen und nun klopft etwas im Sekundentakt gegen seinen Kopf.

Anton greift danach und hält etwas in der Hand. Er ahnt, was es sein könnte, lässt los und wirft sich schnell auf den Boden. Es ist ein Reflex und warum er das tut, weiß er nicht. Plötzlich bemerkt er einen Luftzug und hinter ihm fällt die Verbindungstür ins Schloss.

Auf dem Flur hört er schnelle Schritte, die danach auf der Treppe zu hören sind.

16 Tod und Entführung

Es ist Viertel nach zwölf. Prokopeċ steht auf und humpelt müde in sein Schlafzimmer zurück. Ob er jetzt schlafen kann, weiß er nicht, aber im Bett liegen ist genauso gut, wie am Tisch sitzen.

Er hat vorm Schlafen fast mehr Angst als vorm Wachbleiben. Wahrscheinlich wird er wieder diesen Traum haben, in dem Mizzi um Hilfe schreit und er nichts machen kann. Er schluchzt laut auf, aber ihn hört ja niemand. Er ist ganz allein auf der Welt.

-:-

Weit weg von Penzing, am Freudenuer Hafen liegt Anton immer noch flach auf dem Boden und hört verbissen in die Dunkelheit hinein. Ist er jetzt allein? Kann er es riskieren, seine Handyleuchte anzumachen? Gegen was ist er gestoßen? Was schwingt da hin und her? Mittlerweile ist die Handyleuchte seine liebste App geworden. Er tappt dauernd durch dunkle Gänge und Gebäude.

You are lying on the floor in a dark house
without any light.

The room is empty. There is no living person
in it except of you. Keep care with your head.

>_

Mist! Was ist das? Warum hat er jetzt wieder dieses alte Adventure-Spiel auf dem Display? Er wollte doch nur die Handyleuchte anmachen.

Anton steht auf und schlägt erneut gegen etwas in der Mitte des Raums. Ihm fällt ein, dass er sich anfangs im Adventure Game die Lampe mitgenommen hat:

>lit the light

tippt er bei dem schwachen Licht des Displays und siehe da, in dem Raum, auf dem Flur und so weit er das erkennen kann, auch in weiteren Räumen schalten sich Lampen ein.

Nun ist klar, gegen was er gestoßen ist und seine grausige Ahnung bestätigt sich. In der Mitte des Raums hängt Magister Michael Anzgrund von der Decke an einem dünnen Stahlseil herunter. Sein Gesicht ist angeschwollen und verfärbt. Seine Augen stehen vor und die Zunge hängt ihm bläulich aus dem Mund.

Er braucht nicht zu fühlen, Anzgrund ist tot. Auf dem Schreibtisch liegen ungeordnet einige Hängeordner herum, die teilweise aufgeschlagen sind. Zuerst ist ein handgeschriebener Zettel mit krakeliger Schrift

Es geht nicht mehr!

Alles ist aus!

Ich halte das nicht mehr aus!

Michael Anzgrund

Ein Abschiedsbrief? Was hält er nicht mehr aus?

ben und dann wird sich das Hotel sicherlich wieder füllen.

-:-

Grit Perlgruber schreckt auf. Es hat einen lauten Krach gegeben so, als hätte jemand einen Teller fallen lassen. Sie eilt in das Zimmer ihres Sohns.

„Leon! Leon! LEON!“ ruft sie jetzt sehr ungeduldig. „Was hast du jetzt wieder gemacht?“

Auf dem Boden in Leons Zimmer liegt der Teller und das Gröstl hat sich großflächig auf dem Teppichboden verteilt. Leon ist nicht da.

„Wo bist du? Es hat keinen Zweck, sich zu verstecken. Früher oder später musst du doch rauskommen. Also komm her und mach sauber, aber schnellstens!“

Das Fenster steht sperrangelweit auf. Sie geht hin und schaut hinunter. Unten sieht sie den rechten Schuh ihres Sohnes. Ihre Wohnung ist im ersten Stock des alten Hauses! Ihr Fenster liegt hoch, zu hoch, um einfach rauszuspringen.

Sie macht sich Sorgen. Wenn er sich was gebrochen hat! Was ist in den letzten Tagen gewesen? So hat sich Leon noch nie benommen. Ach es ist ein Kreuz, berufstätig und alleinerziehend zu sein.

Grit Perlgruber schlüpft in ihre Schuhe und den Mantel und rennt aus dem Haus. Leons rechten

Sneaker nimmt sie auf und steckt ihn in ihre Manteltasche. Wohin soll sie sich wenden?

Weitere Bücher von Marco Toccato

In der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung.

Alle Bücher sind als Taschenbücher oder e-Books im Buchhandel bzw. bei epubli.de und den üblichen Quellen erhältlich:

[1]: „Amor Amaro und die tote Nachbarin“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-3810-9

Unter eigenartigen Umständen wird die regional bekannte Schriftstellerin und Möchtegernmalerin Loretta Leindeetz tot aufgefunden. Ist sie das Opfer eines Nachbarschaftsstreits, war es einer ihrer zahlreichen Feinde oder ging es um ihr Geld? Amor Amaro ermittelt, um seinem Freund Hans Kleinert zu helfen, der der Hauptverdächtige ist. Viele Erinnerungen an die gemeinsame Kindheit in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts und Bilder aus dem alten Kronenburg-Haufen erscheinen und nebenbei wird ein Mord in einem Vorort, der fiktiven Großstadt Kronenburg im Ruhrgebiet aufgeklärt.

**[2]: „Amor Amaro beendet die diXXda®
Verschwörung“**

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-1180-5

Der Kronenburger Software-Gigant Heiner Lurrwich ist tot! Pech, denn er hatte den Deal seines Lebens vor Augen. Wenigstens 1,5 Milliarden war Mark Zuckerberg bereit, ihm für sein neues Portal zu zahlen. Die Politik war guter Dinge, das Silicon Valley würde bald vom Digi-Tal, dem neuen Technologiezentrum Kronenburgs abgelöst.

Sex, Drugs and Crime! Sogar unserem Amor Amaro trachtet man nach dem Leben und zwei Leben werden in letzter Minute gerettet.

[3]: „Nura Draam in am Draam? – Nur ein Traum im Traum?“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-3809-3

Anton Kortner ist selbstständig und von seinem Geschäftspartner Fred Baldow abhängig, weil der ihm Aufträge verschafft. Nach vielen Jahren arbeiten beide zusammen an einem Projekt und beide harmonieren überhaupt nicht mehr miteinander. Es gibt Meinungsverschiedenheiten und Anton bangt um seine Existenz.

Doch Fred scheint einzulenken und lädt Anton mit Frau zu einem verlängerten Wochenende mit ihm und seiner Frau nach Wien ein. Anton kann nicht ablehnen, doch er hat große Befürchtungen. Fred und Frau frönen dem Partnertausch! Doch das weiß zwar Anton, aber nicht seine Frau.

In Wien folgen vier sehr schwierige, stressige Tage für Anton. Fred setzt ihn unter Druck, schon am ersten Abend. Werden seine Befürchtungen wahr? Er irrt durchs nächtliche Wien, oft in einem Taxi, das ein rätselhafter Taxler steuert. Und wenn er danach den Nachtportier trifft, zitiert der Gedichte von E. A. Poe auf Wienerisch!

Nebenbei lernen Leserin und Leser viele Plätze in Wien kennen und erfahren, wie man die Orte mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht.

[4]: „Amor Amaro und die tote Domina“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7450-9105-2

Im Roten Herz, einem Saunaclub im Süden Kronenburgs steht das Wasser im Erdgeschoss einen Meter hoch, weil es einen Wasserrohrbruch gab. Ausgerechnet, als der Besitzer Borris Glatzow seinen 70. Geburtstag mit vielen Prominenten aus Kronenburg und Umgebung feiert – er zahlt viel Gewerbesteuer (im wahrsten Sinne).

Die Prominenz muss statt über einen roten Teppich, den Club über eine rote Feuerwehleiter verlassen, so bekleidet oder auch nicht, wie sie von den Fluten erwischt wurden, manchmal nur in einem Badetuch. Es wimmelt von Presseleuten!

Mittendrin wird die Domina Shanaia Trepkow, Borris' bestes Pferd im Stall, entdeckt, tot und auf einem Andreaskreuz gefesselt, womit sie im Erdgeschoss herum schwimmt.

Amor wird von Glatzow beauftragt, den Fall schnell und vor allem diskret zu lösen. Jeder im Haus könnte der Mörder sein.

... und in diesem Buch findet Amor die Frau für's Leben. Marion Konnarke, eine tolle Frau!

[5]: „Amor Amaro - Das schwarze Bein im Porto Canale“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7450-8606-5

Anton, der Sohn von Hans Kleinert macht Urlaub an der Adria im pittoresken Örtchen Cesenatico. Beim Abendspaziergang mit seiner Frau und seinen drei kleinen Töchtern wird er Zeuge, als Fischer das Bein eines Schwarzafrikaners aus dem berühmten, von Leonardo Da Vinci entworfenen Hafen *Porto Canale* ziehen. Damit nicht genug findet Anton danach auf dem Hotelparkplatz im Kofferraum seines Autos den passenden Rumpf dazu.

Soll er zur Polizei gehen? Soll er *den Corpus Delicti* irgendwo deponieren? Wo? Wie, ohne gesehen zu werden?

Amor Amaro kommt ihm zur Hilfe, jedenfalls versucht er es. Jeder Entsorgungsversuch scheitert und es herrschen Temperaturen von gut 30°C. Seiner Familie sagt Anton nichts. Sie sollen unbeschwert Urlaub machen. Umso beschwerter wird der Urlaub für ihn.

Eine Mafia-Organisation ist beteiligt. Antons Frau und Amors große Liebe Marion sollen entführt werden ...

Es gibt natürlich wieder leckere italienische Speisen und Rezepte. Das Strand- und gesellschaftliche Leben in den Sommermonaten bietet interessante Ereignisse und noch interessantere

Menschen. Man kennt sich, amüsiert sich, tratscht über die Anderen und erfreut sich an Mahlzeiten, Aperitifs, Wein, Caffè an Abendveranstaltungen und am *dolce far niente*.

Auch wenn Amor anfangs misstrauisch ist, weil er, als Sizilianer in Norditalien ist, gefallen ihm die Menschen dort nach kurzer Irritation über die Maßen gut.

[6]: „Amor Amaro - Der Schrebergarten des Todes oder Neues von der Nachbarin“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7467-7641-5

Loretta Leindeetz war schon mal richtig tot, jedenfalls für Hans Kleinert (siehe „Amor Amaro und die tote Nachbarin“ [1]). Die regional bekannte Schriftstellerin und Mochtegermalerin ist Hans' Nachbarin. Nun wird sie ihm zur Wiedergängerin. Wikipedia sagt zu „Wiedergänger“:

Der Kern des Wiedergänger-Mythologems ist die Vorstellung, dass Verstorbene - oft als körperliche Erscheinung - in die Welt der Lebenden zurückkehren („Untote“). Sie sind den Lebenden meist böse gesinnt und unheimlich. Sei es, weil sie sich für erlittenes Unrecht (z. B. Störung ihrer Totenruhe) rächen wollen; sei es, weil ihre Seele auf Grund ihres Lebenswandels nicht erlöst wurde.

Bei Loretta Leindeetz muss es Letzteres gewesen sein.

Weiter geht's mit den „nachbarschaftlichen“ Mobbereien gegen Hans durch die Leindeetz und ihren Mann Dr. Volkhart Einfried.

Dazu noch ein Mordversuch an Heinz Konnarke, dem Mann von Amors großer Liebe und Amor ist diesmal selbst der Verdächtige!

Klingt verworren? Es klärt sich alles auf.

[7]: „SAUBER“

bei <http://www.epubli.de>

ISBN: 978-3-7485-8151-2

Im Kreuzviertel, dem hippen Wohn- und Kneipenviertel in Dortmund geht ein Serienmörder um. Zwei Frauen wurden nackt und tot an exakt derselben Stelle neben Bahngleisen gefunden. Beide wurden im wahrsten Sinne des Wortes bis aufs Blut gequält, so sehr, dass sie an den Schmerzen gestorben sein müssen.

Eine junge Kriminalbeamtin ist so traumatisiert, dass sie nicht mehr arbeiten kann und ausgerechnet sie scheint ebenfalls in die Hände des Mörders gefallen zu sein. Karin Kwiatkowski, Leiterin der Mordkommission Dortmund sucht sie und den Mörder unter Hochdruck.